ALYSON NOËL

SOUL SEEKER

Vom Schicksal bestimmt

GOLDMANN

Als Erstes kamen die Krähen.

Ein ganzer Schwarm.

Ihre schwarzen, geschmeidigen Leiber umkreisten in strenger Formation den Friedhof, die dunkel glänzenden Augen wachsam und unermüdlich. Unbeirrt von der trockenen, brütenden Hitze und der sauerstoffarmen Luft – einer Folge der tobenden Feuersbrünste, die den Himmel blutrot aufflammen und heiße Aschewolken auf die Trauernden niederregnen ließen.

Wer mit solchen Dingen vertraut war, erkannte darin ein untrügliches Zeichen. Und

Paloma Santos, die ganz sicher war, dass der plötzliche Tod ihres Sohnes kein Unfall gewesen war, sah die Krähen als das, was sie waren: nicht nur als böses Omen, sondern gewissermaßen als Zeichen, dass es einen Nachkommen gab und dieser sich sogar hier auf diesem Friedhof befand.

Ihre Vermutung wurde bestätigt, als sie den Arm tröstend um die gramerfüllte Freundin ihres Sohnes legte und das wachsende Leben in deren Körper spürte.

Die Letzte der Santos.

Eine Enkeltochter, deren Schicksal lange vorherbestimmt war.

Doch wenn die Krähen etwas ahnten, dann wussten vielleicht auch andere Bescheid. Jene, die nichts lieber täten, als das ungeborene Mädchen zu vernichten und sicherzustellen, dass es niemals die Möglichkeit bekäme, sein Geburtsrecht

einzufordern.

Auf die Sicherheit ihrer Enkelin bedacht, verließ Paloma die Beerdigung, lange bevor die erste Hand voll Erde auf den Sarg geworfen wurde. Schwor sich, still und unsichtbar zu bleiben, bis zum sechzehnten Geburtstag des Mädchens, wenn es den Rat brauchen würde, den nur Paloma ihm geben konnte.

Sechzehn Jahre, um sich vorzubereiten.

Sechzehn Jahre, um ihre schwindenden Kräfte wiederherzustellen – das Vermächtnis am Leben zu erhalten –, bis es Zeit war, es weiterzureichen.

Sie hoffte, dass sie es schaffte – der Tod ihres Sohnes forderte einen Preis, der weit über Trauer hinausging.

Wenn es ihr nicht gelang zu überleben und ihre Enkelin rechtzeitig zu erreichen, würde das Leben des Mädchens ebenso tragisch und

vorzeitig enden wie das seines Vaters. Dieses Risiko durfte sie nicht eingehen.

Es gab sonst niemanden, der die Nachfolge antreten konnte.

Zu viel stand auf dem Spiel.

Das ungeborene Kind hielt das Schicksal der ganzen Welt in seinen Händen.